

Die Margarethenhöhe - Idee und Realisierung

© von Heinz Kaschulla

M001 - Ä7

erstellt 08.07.2022

ergänzt 30.10.2025



Modell der Bauphase 1_fm_mi04626a10_CC BY-SA 4.0

Das Sozialwerk der Familie Krupp

Alfred Krupp hatte für Planung und Bauen der vielen industriellen und repräsentativen Bauten des Unternehmens ein Baubüro eingerichtet. Dieses war zuständig für die Errichtung der Gebäude der Werkstätten, aber auch für die Villa Hügel und die Meisterhäuser der leitenden Angestellten.

Alfred Krupp hatte früh erkennen müssen, dass es notwendig und hilfreich war, den vielen Arbeitern in seinen Werken Wohn-Quartiere zur Verfügung zu stellen. Anfangs wurden Wohnungen angemietet, doch die rasant steigende Zahl der Arbeitskräfte überforderte den städtischen Wohnungsbau.

Das Baubüro baute in der Nähe der Werke Arbeiter-Siedlungen wie z.B. Westend, Cronenberg, Schederhof usw.

Das Baubüro leitete Robert-Schmohl.

1887 starb Alfred Krupp und hinterließ alles dem Sohn Friedrich Alfred.

Das eingerichtete Sozialwerk wurde fortgesetzt, u.a. mit dem Bau der Siedlungen Alfredshof und Altenhof. Altenhof I und II waren Alters-Quartiere für die Mitarbeiter, die gesundheitlich oder altersmäßig nicht mehr in der Lage waren, eigenen Wohnraum zu finanzieren,



alte Ansichtskarten Altenhof II - Cronenberg - Altenhof I

Ankauf von großen Flächen

Im Krupp-Unternehmen war Finanzrat Ernst Haux einer der Vertrauten von Margarethe Krupp. Er empfahl ihr in den frühen 1900er Jahren, Grundstücke "auf Vorrat" zu kaufen. Dazu boten sich unter anderem die der heutigen Margarethenhöhe an, an denen auch die Stadtverwaltung Essen Interesse gezeigt hatte.

Bereits 1897 hatte die Stadt deshalb von Rüttenscheid aus in das zu der Zeit noch als landwirtschaftliche Fläche genutzte Gebiet der heutigen Margarethenhöhe eine Straße bauen lassen, die Paulstraße.

1906 Umbenennung in Reinhardstraße, dann 1907 in Lührmannstraße.

Mit der Stiftung verfügte Sie, dass die Geschäfte der Stiftung durch ein Kuratorium geführt werden sollte das aus 11 Personen bestehe: 5 Mitglieder sollte die Stadtverwaltung Essen und 5 Mitglieder der Krupp-Konzern stellen. Den Vorsitz des Kuratoriums sollte der Oberbürgermeister der Stadt Essen übernehmen.

Mit der Stiftung sollte eine Siedlung gebaut werden für die s.g. minderbemittelte Klasse, was im damaligen Sprachgebrauch bedeutete, dass Menschen hier wohnen sollten, wirtschaftlich schon gut gestellt waren, doch nicht in der Lage waren, sich ein eigenes Haus bauen zu können.

Als Anwohner sollten zwar Arbeiter, Angestellte und "Krupp-Beamte", die also schon in gehobenen Stellungen tätig waren, berücksichtigt werden, aber nur in angemessenem Rahmen, da die Siedlung auch allen anderen Menschen der Stadt offenstehen sollte.

Bis heute wurde diese Regel eingehalten. Der Anteil der "Kruppianer" war nie höher als ca. 50%.

Die Stiftung erhielt im Mai 1907 durch die Landesregierung die Genehmigung zur Einrichtung.



Foto links: Heinz Kaschulla

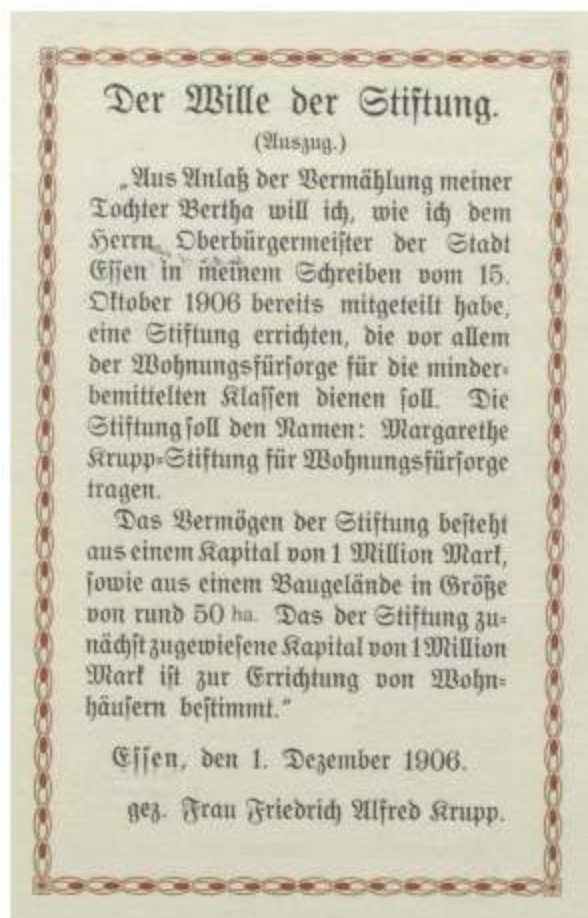


Bild rechts: scan der Denkschrift, Ruhrmuseum

Suche und Auswahl des Architekten

Der Architekt, der die Siedlung planen und bauen sollte, wurde durch Robert Schmohl gesucht. Er reiste dafür durch ganz Deutschland und stellte eine Auswahl von 12 Architekten zusammen. Aus dieser Liste fiel dann die Wahl auf Georg Metzendorf aus Heppenheim in Hessen.

Metzendorf war 1907 dem Zusammenschluss von Künstlern, Kunsthandwerkern, Designern, Architekten und Industriellen, genannt Deutscher Werkbund, beigetreten. 1908 entwarf er ein Arbeiterwohnhaus und stellte es auf der Hessische Landesausstellung für Freie und Angewandte Kunst in Darmstadt vor. Das Haus fand viel Beachtung.

Metzendorf wurde vom Stiftungsvorstand ausgewählt und zum 01. Januar 1909 von der Stadt Essen angestellt und mit dieser großen Aufgabe betraut. Er war 34 Jahre jung und konnte damit der gesamten Bauphase zur Verfügung stehen. Sein Vertrag wurde entsprechend für 25 Jahre verfasst.

Die erste Planung

Nach den Plänen von Metzendorf sollte in der ersten Bauphase neben den Häusern des 1. Bauabschnittes, der die Häuser an der Steilen Straße (da noch Giebelstraße), Stens- und Winkelstraße beinhaltete, zuerst eine Brücke über das Mühlbachtal gebaut werden, um die Zulieferung der enormen Mengen an benötigtem Baumaterial zu erleichtern und zu gewährleisten. Die bisherigen Verbindungswege zum Gelände, das einmal die Margarethenhöhe heißen sollte, waren Karrenwege über Stock und Stein und bei Regenfällen oder im Winter Schlammfade. Die bereits gebaute Paulstraße (s.o.) war natürlich zu dieser Zeit auch noch nicht in einem besseren Zustand.

Die Stadtverwaltung wählte aus den vorgelegten Vorschlägen für die Ausführung der Brücke die Variante mit Ruhr-Sandstein aus. Für die Finanzierung des Brückenbaus übernahm Margarethe Krupp 1/3 der Kosten.

1910 wurde die Brücke über das Mühlbachtal und die ersten Häuser des ersten Bauabschnittes fertiggestellt.



Köster, Dichtung in Stein und Grün

Metzendorf hatte bei der Gestaltung der Siedlung und der Häuser, auch von höchsten Verwaltungsstellen, komplett freie Hand bekommen. Er wurde von allen existierenden Bauordnungs-Vorgaben befreit.

Das erste Haus das 1910 bezugsfertig wurde, war das Haus, das später die Lagebezeichnung "Am Brückenkopf 8" erhielt. Bauführer Spahn, der dem Architekten Metzendorf zur Seite stand, zog in dieses zuerst fertiggestellte Haus und nutzte es als Baubüro für den Siedlungsbau. Die Baupläne wurden mehrfach verändert, schon der Plan von 1912 sieht sehr viel anders aus als der von 1909.



Bildarchiv Foto Marburg, Philips Universität: LIC Heinz Kaschulla

Ideen für die Häuser

Metzendorf hatte auf der Darmstädter Ausstellung das viel beachtete Arbeiterwohnhaus vorgestellt, dessen Zuschnitt hier verwendet werden sollte.

Metzendorf war bewusst, dass die großartige Spende von 1 Million Mark nicht ewig reichen würde. So verwendete er zur Kostenreduzierung immer wiederkehrende Raumaufteilungen für kleinere und größere Häuser, er standardisierte.

Um die Vorgabe von Margarethe Krupp nach hygienischem und komfortablem Wohnen zu realisieren, wurden in jedem Haus innenliegende Toiletten und Bade- und Waschmöglichkeiten eingebaut. Dieser Bereich der „üblen Gerüche“ wurde räumlich getrennt von Küchen- und Wohnbereich eingerichtet.

Die Beheizungs- und Kochstelle wurde baulich zentralisiert. Sie wärmte den kompletten Lebensbereich im Erdgeschoß und über Lüftungskanäle die oberen Räume. Diese Heiz- und Kochstelle wurde in der ersten Zeit handwerklich noch gemauert. Das war zeitaufwendig und kostenintensiv.

Metzendorf suchte und fand ein Unternehmen, das diese Zentrale in Metall einbaufertig herstellte und einbaute. Das als DRUNA-Heizung bekannt gewordene Heizsystem war geboren.

Um einer Eintönigkeit der äußeren Gestaltung bei den Gebäuden durch die standardisierten Fenster und Türen zu entgehen, ließ er diese und bestimmte Gebäudeteile unterschiedlich gestalten.

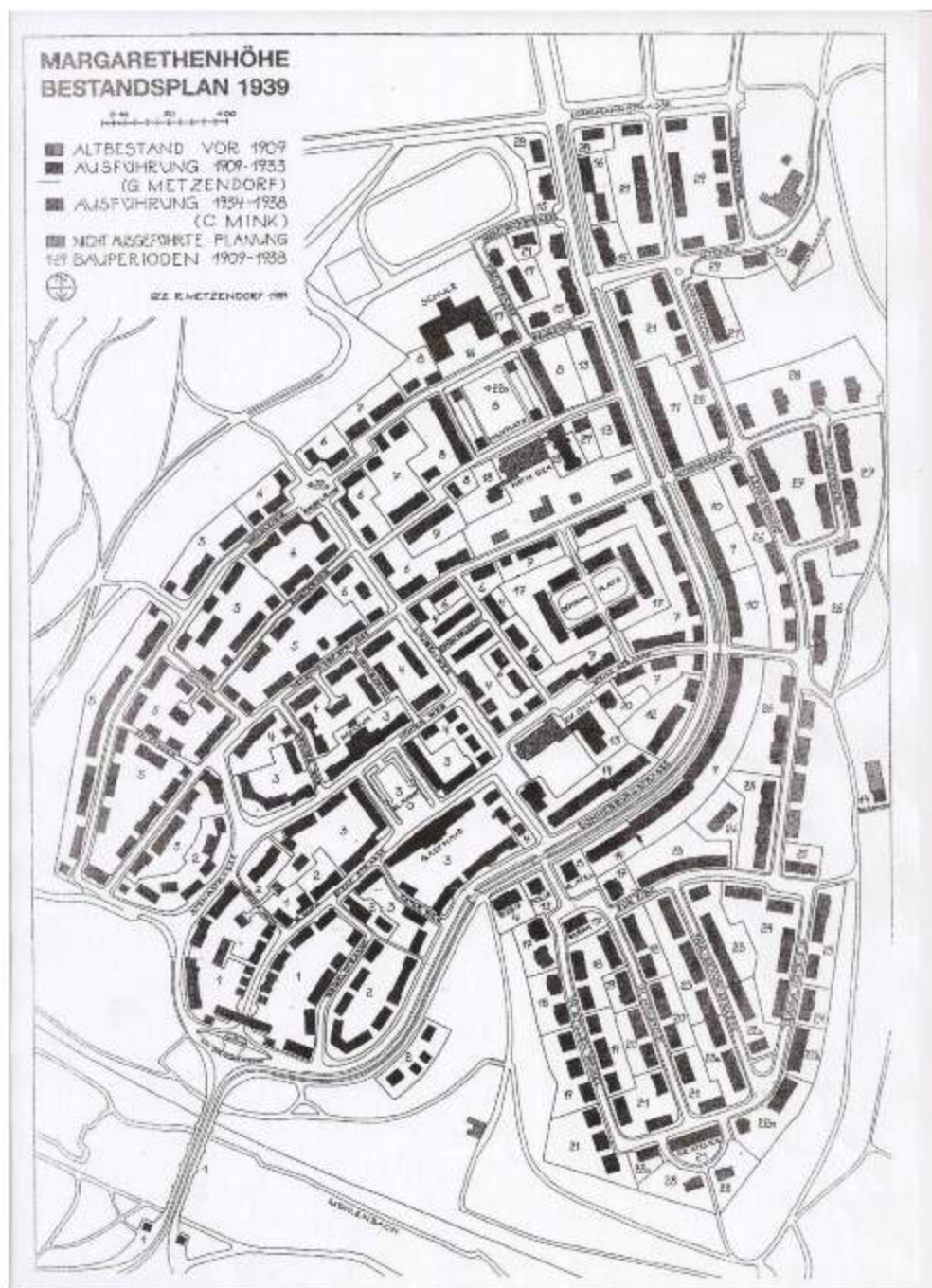
Der Architekt und die Nachfolger

Im Laufe der Jahre 1910 bis 1934 wuchs der neue Stadtteil in 25 Bauabschnitten. 1934 starb Metzendorf nach kurzem krankheitsbedingten vorzeitigem Ruhestand.

Sein Mitarbeiter, der Architekt Carl Mink, vollendete die vorgeplante erste Bauphase bis zum geplanten Bauabschnitt 29 nach den Plänen von Metzendorf bis 1938, verstarb aber leider auch schon 1939.

Die bisher schon mitarbeitenden Architekten Funke und Fierenkotten führten die Arbeit nach ihren eigenen Ideen und im Rahmen der vorgegebenen Vorgaben fort.

In diesen nachfolgenden Bauabschnitten kann man erkennen, dass das Aussehen vereinfacht wurde, um die gestiegenen Baustoffpreise und Löhne aufzufangen. Das Konzept, hygienisch und komfortabel mit eigenem Gartenstück zu bauen wurde beibehalten.



MKS Bestandsplan

Der Waldgürtel in den Tälern

Margarethe Krupp spendete aber nicht nur das Bauland und die Gelder für die Gebäude, sondern wollte auch einen Erholungsbereich für die Menschen bereitstellen.

Aus dem Gesamtpaket der erworbenen Grundflächen ließ sie weitere ca. 50 ha Land zu einem Waldgürtel in den Bachtälern, die die Margarethenhöhe umschließen, von den Kruppschen Gärtnern, die auch die Gärten und Wälder der Villa Hügel betreuten, aufforsten.

Dieser Waldgürtel ging 1907 als s.g. Promenadenschenkung an die Stadt Essen mit der Auflage, diesen für immer als Erholungsbereich bestehen zu lassen.

Bis zur Freigabe für den allgemeinen Publikumsverkehr gab es während der Aufforstung Zugangs-Beschränkungen (hierzu mehr in einer anderen Notiz) aber ab 1920 stand der gesamte Waldgürtel mit seinen Promenaden der gesamten Bevölkerung zur Verfügung.



scan einer alten Ansichtskarte Heinz Kaschulla

Der Dank der Stadt Essen

Als Dank für dieses großzügige Geschenk ließ die Verwaltung der Stadt Essen von Georg Metzendorf einen Brunnen entwerfen und vom Bildhauer Joseph Enseling gestalten.

Dieses Geschenk wurde auf dem Kleinen Markt der Margarethenhöhe als „Schatzgräber-Brunnen“ aufgestellt.



Eine weitere Schenkung der Krupp-Familie

Um der Tradition zu folgen, dass die Familie Krupp bei besonderen familiären Anlässen Spenden an die Allgemeinheit gab, spendeten Bertha und Gustav Krupp von Bohlen und Halbach anlässlich des 125jährigen Bestehens der Firma Krupp im Jahr 1936 weitere 16 ha Baufläche aus dem von Margarethe Krupp gekauften Vorratsbestand in die Margarethe-Krupp-Stiftung.

Ein weiteres Grundstück kam hinzu

1942 kauft die Margarethe-Krupp-Stiftung an der Sommerburgstraße Ecke Norbert Straße ein Grundstück mit 3 ha Land auf, auf dem ein Kotten, in dem eine Trinkhalle betrieben wurde, stand. Das Grundstück schließt an das von Bertha und Gustav gestiftete Grundstück im Süden an.

(Die Norbertstraße war seit langer Zeit eine vielbefahrene Straße zwischen Düsseldorf / Kettwig und Essen / Bredeney. Zeitweilig war sie zwischen Kettwig und Bredeney mautpflichtig, weil sie nicht von der Stadt Essen, sondern privat befestigt angelegt wurde. (dazu eine andere Notiz))

Beide Grundflächen bildeten die Baufläche für die später zu bauende Margarethenhöhe II.

Auf der Margarethenhöhe findet ein Bau-Versuch statt

1949 sollte die Landesausstellung für neuzeitliches Bauwesen in Essen unter dem Titel Dach und Fach stattfinden.

Sie war die 1. Ausstellung nach dem Kriege und wurde vom 16. Juli bis 16. Oktober 1949 durchgeführt. Ausgesucht wurden als Standort dafür die an der neu angelegten Straße Lührmannwald zur Verfügung stehenden Grundstücke.

Hierfür wurden 33 Beispielhäuser gebaut, die zum Teil auch von der Margarethe-Krupp-Stiftung finanziert wurden. Es sollten für die Ausstellung hiermit neue Materialien und Bauweisen ausprobiert werden.

Die Architekten Funke (†1954) und Fierenkotten (†1959), begleiteten in dieser Zeit noch die Bauvorhaben.



Landesausstellung für neuzeitliches Wohnen, 1949 amtlicher Katalog, website www.Wirtschaftswundermuseum.de
Foto rechts Archiv der BSM

Start des Bauvorhabens für den neuen Teil der Margarethenhöhe

Der Plan war gefasst, doch es dauerte, bis aus dem Ackerland Bauland und eine Baustelle werden konnte.

1960 gab es große Wohnungsnot in Essen, es fehlten mehr als 40.000 Wohnungen.

Die Margarethe-Krupp-Stiftung beauftragte Architekt Dr. Seidensticker und Krupp-Wohnungsbau zeitgleich mit der Planung von Häusern und einem Heizkraftwerk dafür, sowie einem Einkaufszentrum.

Die s.g. Margarethenhöhe II sollte auf den südlichen, noch unbebauten Baugrundstücken entstehen.

Die Häuser sollten möglichst schnell und preiswert gebaut werden.



Foto BSM-Archiv

Lange Zeit stand diese Baubaracke an der Sommerburgstraße

Baubeginn war 1962 und die Planung zur Fertigstellung ging bis 1966. Dann erfolgte eine Unterbrechung der Bauphase bis 1971

1972 wurde weitergebaut und die Margarethenhöhe II wurde 1980 nach den Plänen von Dr. Seidensticker fertiggestellt. Entstanden war eine volkstümlich genannte "Plattenbau-Siedlung" mit Flachdächern, optisch unansehnlich, aber mit Wohnraum.



Foto BSM-Archiv

Wie ging es weiter?

1983 mussten die Häuser, die im Rahmen der Ausstellung Dach und Fach als Versuchsbauten am Lührmannwald mit den Hausnummern 2 - 20 aufgebaut wurden, wegen Baumängeln niedergelegt und neu gebaut werden. Die Finanzierung erfolgte mit öffentlichen Geldern.

Schon 1987 fiel die Entscheidung, dass der Siedlungsteil der neu gebauten Margarethenhöhe II so unattraktiv und im totalen Gegensatz zur schönen alten Margarethenhöhe nicht bestehen bleiben sollte.

Der Architekt Dr.Ing. Günther Abrahamson wurde beauftragt, die Häuser umzugestalten. Er entwarf Satteldächer in Zimmermanns-Konstruktion mit Verkleidung der Fahrstuhl-Aufbauten. Die Außenwände der Obergeschosse wurden mit Naturschiefer-Platten verkleidet und die Fassaden erhielten farbig gestaltete Anstriche, die die monotonen Wände verwandeln sollten.

Die Neue Margarethenhöhe oder Margarethenhöhe II entstand als sehr schönes modernes Gegenstück zum denkmalgeschützten alten Siedlungsteil.



MKS-website Junge Margarethenhöhe